



# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow  
Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich Botenlohn; durch die Post zugestellt monatlich RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postämter, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufsteigender Preisliste 17. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühowstraße 87. — Fernruf: B 2 Lühow 0671. — Druckungen: Postfachkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

## Der Kampf um den Frieden

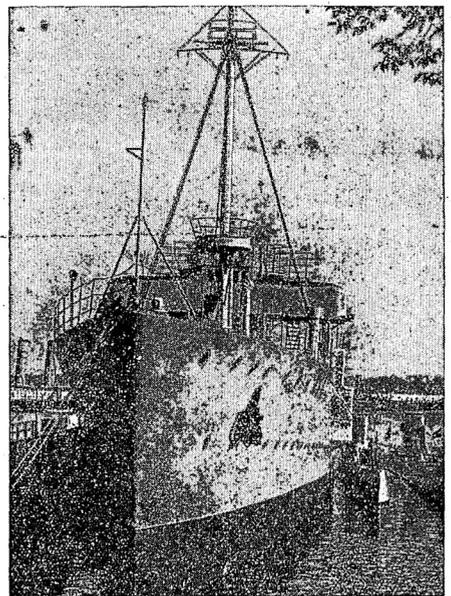
Adolf Hitler hat unentwegt im Gegensatz zu den Franzosen wahre Friedenspolitik betrieben

### Das ganze deutsche Volk hinter dem Führer

Als der Führer vor drei Jahren an die Spitze des Reiches trat, wurde von einer feindlichen Welt das Entschiedenste ausgesprochen: Adolf Hitler, c'est la guerre — Adolf Hitler bedeutet den Krieg. Während in den Urwäldern von Gran Chaco die Maschinengeheißer bestanden, während in den Hochplateaus in Westindien die Geschosse donnerten, während in der Moskauer Zentrale die Parolen für die Weltrevolution ausgegeben wurden und in allen Ecken der Welt die Fackel des Bürgerkrieges aufleuchtete, trat der Führer des deutschen Reiches die Mitte zwischen den Feinden ein, indem er das deutsche Volk als eine Gemeinschaft, in der alle Klassen und Interessen zu einer Nation zusammenfloßen, darstellte. In einem dreijährigen Ringen immer erneut versucht, die Grundlagen einer echten Verständigung zwischen den Völkern zu schaffen. In der Würde des Zusammenbruchs nach dem größten aller Kriege, der die Welt in den Abgrund führte, sondern die das alte Europa in seinen Grundlagen bis ins Tiefste erschütterte, hat Adolf Hitler 1919 sich eine doppelte Aufgabe gesetzt: „Ich habe mir einst geschworen, ebenso tapfer für die deutsche Gleichberechtigung zu kämpfen wie tapfer für die deutsche Gleichberechtigung zu kämpfen und diese so oder so durchzuführen, wie umgekehrt aber auch das Verantwortungsgefühl zu stärken für die Notwendigkeit einer europäischen gegenseitigen Rücksichtnahme und Zusammenarbeit.“ Diesen Schwur, abgelegt in Deutschlands und Europas düsterster Stunde, hat der Führer in den Jahren der Volkserhebung der deutschen Nation gehalten. Er hat nicht die geimten Stimmen aufgerufen, auf dem Schlachtfeld das Verlorene zurückzugewinnen, sondern hat seit dem Tage der Machtergreifung bis heute den Kampf für den Frieden geführt.

Frieden zu schaffen. Der Führer war bereit, die Stärke der deutschen Armee auf 200 000 Mann zu begrenzen. Das Echo dieses Vorschlages war die Ablehnung. Später hat Adolf Hitler sich mit 300 000 Mann begnügen wollen, und abermals setzten die Versäuer Mächte diesem Angebot ihr Nein entgegen. Der Führer war bereit, auf Angriffswaffen überhaupt zu verzichten, wenn auch die anderen in einem bestimmten Zeitraum ihre Angriffswaffen verschrotten würden. Der Führer war bereit, eine Übergangsperiode von fünf Jahren bis zur Herstellung der wehrpolitischen Gleichheit auf sich zu nehmen und sich innerhalb dieses Zeitraumes mit reinen Verteidigungswaffen zu begnügen. Der Führer war bereit, auf jedes Militärfußgeheiß zu verzichten, sich im äußersten Falle mit Luftküstungsflugzeugen zu begnügen, wenn die Aussicht vorhanden wäre, daß die anderen hochentwickelten Staaten ihm auf diesem Wege folgen würden. Diese Angebote trafen den von der Weltöffentlichkeit vorgebrachten Vorwurf, daß Adolf Hitlers Vorschläge nur in Allgemeinheiten bestanden hätten und greifbaren Tatsachen auswichen wären. Die Antwort unseres westlichen Nachbarn auf diese Vorschläge einer Abrüstungsbegrenzung war die berühmte Barthou-Note vom 17. April 1934, die den Grundgedanken des Abrüstungsgebotes darstellte. Aber erst nahezu ein Jahr später hat Deutschland die Forderung aus dieser Zeit der französischen Diplomatie gezogen, als es am Selbsteigentag 1935 seine Wehrhoheit zurücknahm.

Aber mit diesem Tage selbst haben die deutschen Verständigungsversuche nicht aufgehört. Deutschland hat weiter der Welt greifbare und durchführbare Abrüstungsvorschläge unterbreitet, die auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und Opferbereitschaft für den Frieden eine endgültige Befriedigung Europas hätten herbeiführen können. Nachdem der Führer im Februar 1935 seine Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht hatte, an einer Begrenzung der Luftrüstung mitzuwirken, hat Adolf Hitler in seiner Friedensrede vom 21. Mai 1935 erneut seine Bereit-



3 Jahre Nationalsozialismus  
Das Flottenabkommen mit England bestätigt  
die deutsche U-Boot Waffe

schaft zu einem Flottenabkommen behauptet, weiter die Stärke der deutschen Kriegsstärke auf 35 Prozent der englischen Flotte und damit um 15 Prozent unter dem Umfang der französischen Flotte festlegen zu wollen. Ferner wurde deutscherseits das Verbot des Abwurfes von Gas-, Brand- und Sprengbomben außerhalb der wirklichen Kampfzone gefordert. Schließlich hat der Führer seine Bereitwilligkeit erklärt, jeder Beschränkung zuzustimmen, die zu einer Befriedigung der schweren Angriffsstaaten, und zur Begrenzung der Raketen und des Linnagegeschaffes der Flotten führen könnte. Die Antwort war eine internationale Verhinderung des Schwelgens und die Sabotage der Abrüstungsvorschläge durch die Barthou-Rede. Frankreich als der entscheidende Schöpfer des Völkerbundsgebankens hat den Artikel 19 der Völkerbundscharta, der die Abrüstung regeln sollte, durch seine Politik zu einem leeren Buchstaben gemacht. Wenn heute uns an der Seite der Vorwurf gemacht wird, wir hätten den Locarnovertrag verletzt, daß deutsche Truppen ihre Friedensgarnisonen im Rheinland wieder bezogen hätten, so fällt dieser Vorwurf auf die französischen Politiker zurück. Sie haben den Locarnovertrag durch immer neue Allianzen gesprengt, und dieses Abkommen, das dem Frieden dienen sollte, eben durch diese gefährliche friedensstörende Politik wirkungslos gemacht. Diesem Spiel mit dem Feuer der Barthou-Diplomatie gegenüber hat Adolf Hitler Vorbilder einer wahren Friedenspolitik aufgefunden. Durch den deutsch-polnischen Zehnjahresvertrag hat er den östlichen Unruheherd beseitigt, durch den deutsch-englischen Flottenvertrag hat er den ersten Beitrag Europas zur Abrüstung geliefert, durch seine Bereitwilligkeit mit Litauen zu einem nach-

## Aus der Geheimfizierung des Völkerbundsrates

London, 17. März.

### Was die Londoner Morgenpresse sagte

London, 17. März.

Die Morgenblätter stellen allgemein eine leichte Entspannung der Lage auf Grund der gestrigen Entwicklung fest. Sie sind der Ansicht, daß die Ausfichten durch die klare Auslegung und ruhige Prüfung der deutschen Antwort an den Rat etwas besser seien.

„Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, die gestrigen Vorgehänge im Völkerbundsrat würden die Hoffnungen auf eine Regelung erneut beleben. Unter Umständen, bei denen eine Erklärung der Gemüter möglich gewesen wäre, habe der Rat mit Ruhe und Einsicht gehandelt. Die Erklärung, daß das Wort „als bald“ in der Mitteilung an den Völkerbund nicht die Bedeutung von „sofort“ haben solle, die ihm zugeschrieben worden sei, habe viel zur Entspannung beigetragen. Der Völkerbund habe sich verammelt, um die „Verletzung“ von Locarno zu behandeln, und das müsse sein einziges Geschäft auf diesen Sitzungen sein. Unter allen Umständen sei der stärkste Wunsch vorhanden, jeden Vorschlag zu prüfen, der Hoffnung auf eine Zukunft des Friedens bringe, die unbedeutend von gegenseitigem Misstrauen sei.

Die „Times“ schreibt: Gestern herrschte eine leichte, aber merkwürdige Verbesserung in der internationalen Atmosphäre als Ergebnis der Auslegung des Wortes „als bald“. Auf jeden Fall scheint es, daß die deutsche Antwort dazu beigetragen hat, eines der Hindernisse in den Augen der französischen Staatsmänner für eine unmittelbare Prüfungnahme in London mit einem Vertreter der deutschen Regierung zu beseitigen.

Ueber den Verlauf der Geheimfizierung des Völkerbundsrates vom Montag berichtet Reuters, daß die Besprechungen außerordentlich lebhaft gewesen seien. An den Erörterungen nahmen alle Mitglieder des Völkerbundsrates teil mit Ausnahme von Granbi. Eden habe die Aussprache beendet, indem er vorschlug, daß der Völkerbundsrat sich bezüglich der zweiten deutschen Bedingung für unzuständig erklären solle. Sinesegen empfahl er, falls Deutschland an der Ratssitzung teilnehmen sollte, ihm die gleichen Rechte wie den anderen durch Locarno geschützten Staaten zu gewähren.

Wie Reuters weiter meldet, habe der dänische Außenminister Munch als einziger die Möglichkeit erörtert, daß die Besprechungen des Rates über die Frage der Verletzung hinaus ausgedehnt werden könnten. Er habe den Wunsch äußert, daß die Füre für eine allgemeine Regelung geöffnet werden und die Aussprache verallgemeinert werden solle. Munch habe eine leidenschaftliche Rede gehalten, in der er erklärte, daß Frankreich unter einem „angriff“ leide. Der Vertrag würde es herbeiführen haben, daß mit Gewalt zu beantworten. Es hätte sich aber entschlossen, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen, und würde eine gerechte und angemessene Behandlung.

Als Ziel der heutigen Tagung der Locarnomächte im britischen Office werde laut Reuters in britischen Kreisen verstanden, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, das gleiche zu gewinnen und sich auf die negative Seite zu beschränken.





gemacht haben, heute fort wieder ein reges Bauwachen in den verschiedenen Stadtteilen ein. Viele neue Bauprojekte wurden in Angriff genommen. Vor allem wird auch in diesem Jahre die Umgebung des Sportplatzes, „Am Schützenbaum“, sich vorteilhaft verändern, da viele Bauarbeiten abgeschlossen werden. So errichtet die Wohnungsbau-Gesellschaft 1928 in der Hermann-Göring-Strasse ihr zweites Wohnhaus. Nur etwa 100 Meter von hier beginnt jetzt auf einer zweiten Bauecke reges Schaffen. Nachdem man in den letzten Wochen hinter den südlichen Wohnhäusern am Schützenbaum das Gelände ausgeglichen und abgeflacht hat, erstreckt hier nach Beendigung der Ausschlagungsarbeiten der Arbeiter-Bauverein in seine beiden neuen Wohnhäuser. In der Straße „Am Sportplatz“ ist mit den Schichtarbeiten auf der letzten Bauparzelle in dieser Straße angefangen worden. Nach Vollendung dieses letzten Hauses ist die Ostseite dieser Straße dann vollkommen bebaut. Ihre Westseite nimmt bekanntlich der Sportplatz ein, der bald von einer langen Reihe schöner Bäume bezaubert sein wird. Mit der Bebauung des angrenzenden sogenannten „Schulterwegs“ dürfte wohl kaum zu rechnen sein. In der Straße „Am Schützenbaum“ und bei weiteren Familienhäusern unter Daß gebaut worden. Auch hier sind nur noch wenige Baustellen frei. In dieser, die Grenzstraße zur Ika bildenden neuen Siedlungsstraße, hat man jetzt auch Laternengehäuse aufgestellt, so daß in Kürze mit ihrer Beleuchtung zu rechnen sein wird. Nicht wird auch der Fertigstellung der Inneneinbauten am Gewoba-Block im unteren Schützenbaum gearbeitet, der bereits zum 1. April bezugsfertig sein soll. Im ersten Haupte des Blocks in der Althofstraße haben die Bewohner schon Einzug gehalten. Auch das erste Wohnhaus der Wohnungsbau-Gesellschaft 1928 ist bezogen worden. In der Giech-Nieder-Strasse geht der letzte Bauabschnitt der Stadt seiner Vollendung entgegen. In der neuen Siedlung auf dem Braackfeld wird mit Hochdruck geschafft, so daß sich schon jetzt das Gesicht dieser Siedlung sehr vorteilhaft verändert. Arbeiter sind Kolonnen von Bauhandwerkern beschäftigt, die 80 neuen Häuser hier fertigzustellen, damit die Bewohner bald ihren Einzug halten können. Ein flotter Fortschritt der Bauarbeiten läßt sich übrigens auch in Bödemannshof und im Dichter Viertel der Stadt beobachten, ein Beweis dafür, daß Romasows eifrig befreit ist, seinen Ruf als guter Wohnkünstler immer mehr zu befestigen.

**Zossen und Umgebung.**

\* **Zossen.** Das Dinerschießen der Zosener Schützengilde, das auch bei uns zum Besten des MSW veranstaltet wurde, erfreute sich einer guten Beteiligung. Ingesamt schossen 53 Personen. Die Ehrenpreise fielen Wendorf zu. Die drei Ehrenkränze, die der Schützenbund Kreis Zeltow geklärt hat, wurden von Wendorf (77 Ringe), Ernst Wienege (76 Ringe) und Hermann Großkopf (74 Ringe) errungen. Dem folgten Carl Stark (72), Max Glanz (72) und Paul Grilbach (71 Ringe).

\* **Die Wasserportler der Zosener Turn- und Sportvereingung von 1863** nahmen an dem Ruderverein der Deutschen Kameradschaft in Kallbege teil. Als Zeichen der Verbundenheit überreichte der Zosener Wasserportler M. Mayer dem Gauwasserfahrern die Zosener Ruderverflagge. Die Teilnehmer kehrten mit reichen Erlebnissen von dem schönen Tage der Wanderung und des gemeinschaftlichen Beisammenseins mit den Sportkameraden zurück.

\* **Das SA-Sportabzeichen** erhielten 42 SA-Männer vom Sturm 25/11 35 Wellensee durch den Sturmführer R. Pflüger. Es befand sich darunter der 62jährige Sanitätsrottenführer Nordheit aus Teupitz.

\* **Wünsdorf.** Der Geburtstag der jungen Wehrmacht gefeiert sich in Wünsdorf zu einem rechten Fest, an dem die gesamte Bevölkerung, Militär und Zivil, ungetrübten Anteil nahm, durchdrungen vom Gefühl des Dankes gegen den Führer, der dem deutschen Volke die Wehrhoheit und die Wehrpflicht zurückgab. Als am Morgen mit lärmenden Klängen das militärische Wehen unter leichtem Regenfall durch unsere Straßen zog, befehligen manche gewiß, daß der Zapfenstreich der Wehrmacht ein Fest sein sollte, das sich in einzelnen Einheiten, nach internen Feiern und Paraden in den einzelnen Kasernen, denen ein dienlicher Tag folgte, vollzog sich am Abend der Zapfenstreich bei lebendem Feuerschein, so daß der feierliche Aufmarsch zu recht zu seiner vollen Wirkung kommen konnte. Der Kriegerverein nahm mit zwei Fahnen am Umzug teil, und wenn als Vertreter der NS-Organisationen im wesentlichen nur ein Zug SA-W. aufmarschierten konnte, so lag es daran, daß zur gleichen Stunde die Wünsdorfer Wahlumgebung durchgeführt werden mußte, die sich im Gesamtplan nicht verlegen ließ. Die Bevölkerung nahm aber nichtsdestoweniger auch an diesem lange entbehrten militärischen

Schaufest lebhaften Anteil. Mit Illumination und Fahnen beendeten die einzelnen Häuser ihre Freude. Die Wahlumgebung wurde so eingerichtet, daß auch die Teilnehmer am Zapfenstreich noch den wichtigsten Teil des Abends im Bedeuten der Saale erleben konnten. Als die letzten feierlichen Aufzüge und Paraden vorbei waren und die Fahnen verloschen, fand es wie ein Gelächter über der schwebenden Menge, daß ein jeder am 29. März seine Dankesspflicht bezeugen werde.

Die Wahlumgebung in Wünsdorf darf als ein großer Abend und als ein eindrucksvoller Erfolg für die Bewegung unter ihren Schöpfer und Träger, den Führer des Reiches Adolf Hitler, verstanden werden. Trotz des Zapfenstreichs war der große Saal von Frauen aller Stände gefüllt. Nach Schluß des Zapfenstreichs wurden auch noch die letzten Plätze besetzt. Der Abend war mit kurzen und ändernden Darbietungen als eine Feierstunde gestaltet worden, die ihre tiefe Wirkung auf jeden Teilnehmer ausüben mußte. Nach vaterländischen Weisen und dem Kameradschaftspruch ein fröhlicher Pfingstsonntag wurde zum Ausdruck, und dann sang die SA unter ihrer Feder, denen ein markiger Sprecher folgte. Die Schlußfeier und die natürliche Disziplin dieser jungen Männer machte einen vorzüglichen Eindruck. Nach kurzer Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter und Bürgermeister B. Krömer nahm dann Landrat und W. d. R. B. G. für die aus dem Kreis Weidm-Wölfin das Wort zu einem freien Vortrag, der in beifälliger Steigerung der Gedankenführung die Zuhörer bis zum letzten Augenblick fesselte. Sein Leitgedanke war der, daß es in Wahlsiege nicht genüge, das man Vertrauen und Glauben in die Führung habe, sondern daß man auch klar wissen müsse, um was es geht. Der Vortrag zeigte sich vorzüglich in die ganze Stimmung des Abends ein. Nachdem der Redner das Verständnis für die scharfe und weitgehende Wirtschaftspolitik des Führers in ihrer engen Verflechtung mit der Außenpolitik gewahrt hatte, beendete er in schlagendster und die Wirkung dieser des politischen Lebens, die alle aus derselben weltanschaulichen Quelle der Bewegung geflossen werden. B. Krömer fügte in gleichem Sinne ein kurzes Schlußwort an, worin er noch einmal die Pflicht zum einigen und geschlossenen Eintreten für den Führer unterstrich. Das Siegfest hatte an diesem Abend seinen besonderen Klang und seine tiefe Bedeutung, die gewiß jeder empfand und als verpflichtend mit nach Hause nahm.

\* **Wanzenfelde.** Der Haushaltsplan für 1936 gibt einen Überblick über die weitere Entwicklung unseres Ortes. So schließt der ordentliche Haushaltsplan für 1936 in Einnahme und Ausgabe mit 235 730 RM, ab, während der Einnahmen und Ausgaben für 1935 noch mit 115 682 RM veranschlagt waren. Der außerordentliche Teil des Haushaltsplanes stellt für 1936 Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 15 500 RM vor, welche zur endgültigen Errichtung des Sportplatzes und zur Anschaffung einer Motorpflüge für die Feuerwehr dienen sollen. Die Anschaffung der Motorpflüge soll erfolgen, sobald die aufsichtsbehördliche Genehmigung vorliegt. Die zur Erhebung kommenden Steuerfälle bleiben unverändert und betragen für die Grundvermögensteuer I 200% des staatl. veranl. Grundbetrages, für die Grundvermögensteuer II 150% des staatl. veranl. Grundbetrages, für die Gewerbesteuer nach dem Ertrage 150% des staatl. veranl. Grundbetrages, nach dem Kapital 150% des staatl. veranl. Grundbetrages, für die Bürgersteuer 200% des Nettobetrages. Die Sondersteuer beträgt 6 RM für jeden Hund. Die Wahlen haben sich weiter erfreulich vermehrt, so daß auch bald an die Errichtung eines neuen Feuerwehrdepots und an einen weiteren Straßenausbau gedacht werden kann. Der Umzug der Regierung auf Zossen konnte für die Gemeinde erstmalig eine allgemeine Anleiheprüfung von 25 000 RM, ausgeschrieben werden, die eine Steuererhöhung und dadurch eine stärkere Belastung der Einwohner auch bei Verwendung der allgemeinen Wirtschaftskasse verhindern soll. Die Kosten des Schulneubaus von 150 000 RM sind in dem neuen Haushaltsplan dagegen nicht enthalten. Diese sind bereits im Rechnungs-jahr 1935 veranschlagt worden.

\* **Wellensee.** Zum Auftakt der Wehrverbands-mannschaft wurde in Wellensee eine eindrucksvolle Kundgebung mit lebendem Feuerschein und Zapfenstreich durch Besagungen ihrer Häuser dem Ort ein feierliches Fest gegeben. Am Abend kamen sie in das Bartelslokal von Lanke und füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Auf der Bühne stand ein großes Bild des Führers, umgeben von Gruppen immergrüner Pflanzen, und darüber leuchtete in ihren Vertoren das Bekenntnis aller Volksgenossen: „Der Führer zucht, wir folgen!“ Lange Salutentwürfe umrahmten das Ganze und hingen von den Pfeifen herab, deren stimmungsvoller Eindruck zu erhöhen und abzurufen. Nach dem Einmarsch der Fahnen und Wimpel der Organisationen

erscholl wuchtig das gemeinsam gesungene Lied „Volk ans Gewehr“. Ein Kernspruch der Opfer- und Einsatzbereitschaft war allen aus dem Herzen gesprochen. Gauobmann B. Krömer führte dann in seiner Rede den Hörern die großen Tugenden der nationalsozialistischen Innern und Außenpolitik vor Augen. Die vorlesenen drei Regierunsjahre des Führers waren äußerst arbeitsreich und dabei so leistungsvoll, daß der Erfolg für sich selbst spricht. Der Führer hat uns innerlich aufgerichtet und befreit und uns in unersetzlich kurzer Zeit auch die äußere Freiheit wiedergegeben. Eine kurze Wehrmacht schützte wieder die deutschen Grenzen, aber das ganze Volk muß den Führer in seiner Friedensarbeit unterstützen, muß sich einmütig hinter ihn stellen und durch eine überwältigende Wahlergebnisse am 29. März dem Ausland zeigen, daß in Deutschland nun ein Führer und ein Volk ist. Mit einem begeisterten Siegfest auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen schloß die Kundgebung.

\* **Mahlow.** Ministerpräsident A. D. Granzow spricht am 19. März, abends 8 Uhr, bei Langener im Dorf in einer großen Wahlumgebung. Kein Wähler darf fehlen.

\* **Dabendorf.** Eine Wahlumgebung veranstaltet am Donnerstag, 19. März, abends 8 Uhr, die Ortsgruppe Dabendorf der NSDAP im Gasthof zum Lindengarten. Es spricht B. Landrat A. Koenne etc. Eine Ehrenpflicht der hinter der Regierung stehenden Einwohnerschaft ist es, zu dieser Veranstaltung zu erscheinen.

**Königs Wusterhausen und Umgebung**

\* **Großbetsen.** Die Ortsgruppe Großbetsen der NSDAP veranstaltet am Mittwoch, dem 18. d. Mts., eine große öffentliche Wahlversammlung im lokale Faberstr. Es spricht der Reichsredner B. Kalper. Die Volksgenossen von Großbetsen sind hierzu herzlich eingeladen.

**Rundfunk-Programm**

Mittwoch, 18. März.

Reichsfunk Berlin-Regel: Welle 356,7.

6.00: Morgengruß, Wetter. \* 6.10: Funkgymnastik. \* 6.30: Frühkonzert. - In der Pause um 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Funkgymnastik. \* 8.20: Echo am Morgen. \* 8.30: Aus Segel- und Luftfahrt. \* 8.40: Spieldosen für Kinder. \* 10.00: Mittags-Lebensmittelpreise. \* 10.15: Aus Hamburg; Ulrich von Hutten. \* 10.30: Sendepause. \* 11.45: Wetter. \* 12.00: Aus Saarbrücken; Mittagskonzert. \* In der Pause um 13.00: Echo am Mittag. \* 14.00: Wetter, Nachrichten und Waffentage. \* 14.15: Neue deutsche Unterhaltungsmusik. \* 15.00: Straßensender, Berliner Hörer, landwirtschaftlicher Preisbericht. \* 15.30: Sendepause. \* 16.00: Waggengenen. Eine musikalische Wanderer. \* 16.30: Heinz Söhl; Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 16.30: Hans und Käthe. \* 17.30: Musik in unserer Mühle. Eine Kindergeschichte. \* 17.40: Musik in der Schweinehaltung Vorratswirtschaft. - Anschließend Wetter. \* 18.00: Aus Königsberg; Musik zum Mittag. \* 18.15: Zeitungen. \* 18.30: Glühbirne. \* 18.35: Aus Danzig; Unterhaltungskonzert. \* 18.45: Nachrichten. \* 19.00: Mädel von zwei bis drei. \* 19.00: Wetter, Wäzle und Programmhinweise. \* 19.15: Zum erstenmal vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. \* 19.30: Tanz der Instrumente. \* 19.50: Aus der Arbeit des Kraftwerkes. \* 20.00: Musik am Nachmittagskonzert. \* 20.00: Musik am Nachmittagskonzert. \* 20.15: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 20.30: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 20.45: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 21.00: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 21.15: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 21.30: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 21.45: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 22.00: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 22.15: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 22.30: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 22.45: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 23.00-24.00: Robert Gammelspiel zum Tanz.

Deutschlandsender: Welle 1571 Meter.

6.00: Glöckchen, Morgengruß, Wetter. \* 6.10: Fröhliche Morgenmusik. - Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.10: Morgensendungen. \* 9.00: Sperrzeit. \* 9.40: Kleine Zehnminuten für die Hausfrau. \* 10.00: Sendepause. \* 10.15: Aus Hamburg; Ulrich von Hutten. \* 10.30: Söhl; Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 11.15: Wetter. \* 11.30: Musik in unserer Mühle. Eine Kindergeschichte. \* 11.40: Musik in der Schweinehaltung Vorratswirtschaft. - Anschließend Wetter. \* 12.00: Aus Königsberg; Musik zum Mittag. \* 12.15: Zeitungen. \* 13.00: Glühbirne. \* 13.15: Aus Danzig; Unterhaltungskonzert. \* 13.45: Nachrichten. \* 14.00: Mädel von zwei bis drei. \* 15.00: Wetter, Wäzle und Programmhinweise. \* 15.15: Zum erstenmal vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. \* 19.30: Tanz der Instrumente. \* 19.50: Aus der Arbeit des Kraftwerkes. \* 20.00: Musik am Nachmittagskonzert. \* 20.15: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 20.30: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 20.45: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 21.00: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 21.15: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 21.30: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 21.45: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 22.00: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 22.15: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 22.30: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 22.45: Wäzle und Gefährliche Wanderer. \* 23.00-24.00: Robert Gammelspiel zum Tanz.

**Familien-Anzeigen**

Als Verlobte empfehlen sich

**Marga Blisse**  
**Georg Sieke**

Telz, den 15. März 1936

---

**Statt Karten!**

Für die zu überaus zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumenpenden anlässlich unserer

**Goldenen Hochzeit**

lader wir hiermit allen Freunden, Bekannten und Verwandten unseren herzlichsten Dank. Ganz besondere Freude haben uns die Glückwünsche unseres verehrten Führers und Reichsleiters Adolf Hitler bereitet. Herzlichen Dank auch der Stadtregierung, Herrn Oberpräsidenten Rube, Herrn Landrat Koenne und dem Kreisverband des Reiches Zeltow, dem Reichsbund der deutschen Weibinnen e. V., Herrn Wäzle, sowie dem Gemeindevorstand für die persönlichen Erscheinungen. Ebenso danken wir dem Rittersklub, Herrn Knop, der Kameradschaft Dabendorf, dem Männergesangsverein für den schönen Gesang, sowie der NS-Frauenhilfe. Besonderen Dank auch der Evangelischen Kirche, Herrn Pfarrer Dietrich für die lieben Worte und für die Ehegedächtnisse.

**Friedrich Otto u. Frau**  
Luise geb. Kiebler.  
Dabendorf, im März 1936.

**Verschiedene Anzeigen**

Gesucht für Zossen zum 1. 4. oder später ein Kassentischmäßig ausgebildeter

**Kirchentassenrendant**

der evtl. zugleich die höheren Küstendienste bezieht. Meldungen mit Gehaltsanprüchen an Superintendent Sic. Krmer, Zossen.

**Holzverkauf.**

Am Freitag, dem 20. d. M., ab vormittags 10 Uhr, werden in Reudendorf bei Trebbin, im Bofal von Frau Erna Pusch,

ca. 150 RM Kloben und Knüppel,  
ca. 50 RM Klef.-Auszüngen,  
ca. 150 RM Heiser

öffentlich gegen Barzahlung verkauft.  
Frau Erna Pusch.

**Zwangsversteigerung.**

Am Mittwoch, dem 18. d. M., um 15 Uhr, werde ich in Stahnsdorf, Pfandlokal Grotze,

2 Lederkissen, mehrere Büchertische u. Schreibtische, Sofa mit Uman, Ausziehisch, 1 Spinnwaage, 1 Wäzle Friedrihs des Großen von Prof. Knop

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Peters, D.-G.-B., Potsdam, Wabelberger Straße 4,  
Telefon 1016.

**Zwangsversteigerung.**

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

Am Mittwoch, dem 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Kleinmadow, Gasthof Grotze.

Wäzle, Teppiche, Büromöbel, Kammern, 1 Plattenfederwagen, 1 Dillig, 1 Gürtel, 1 Schreibmaschine u. m.

Fettin, DGB., Potsdam, Kronprinzenstr. 19.

**Kaufe Motorrad**

steuerfrei, 200.

Gerhard Bildt,  
Wünsdorf, Bahnhofsstr. 25.

**Gelbe**

**Futtermohrrüben**

pro Zentner 70 RM., verkauft Gut Kienberg 6 Wäzlestr. Zelt. F 3 Grünau 6108.

**Werbt für das Zeltower Kreisblatt!**

3 reichsmilchende

**Kühe mit Kälbern**

täglich 18 Liter Milch pro Stück, stehen preiswert und günstig zum Verkauf.

**Frau Dietloff,**  
Zossen, Schenkenstraße 10.  
Telefon 224 (Schulfer).

**Büchsfärben**

zum Verkauf, von mehreren die Wahl, eventl. tragende.

Bastian jun.,  
Glienitz, Zossen + Land.

**Bäckerlehrling**

berlangt Eiferfeld, Silbburgauer Straße 208.

**Vergnügungen**

Deutschlands Wek-Varlece

**SCALIA** Berlin

TÄGLICH 5 und 8 1/2 Uhr

**Personalgesuche**

Ankäufe und Verkäufe  
Bermietungen  
Geschäftsbeteiligungen  
Grundstücksanzeigen

führen schnell und sicher zu dem gewünschten Resultat im

**Zeltower Kreisblatt**

# Der Führer in der freien Westmark

## Gewaltige Kundgebung des Main- und Rheingaus in Frankfurt am Main

### Eine neue Rede Adolf Hitlers

Zum erstenmal seit 18 Jahren wohnt die Reichskriegsflagge über der alten Reichsstadt Frankfurt am Main. Zum erstenmal seit dem Niedergang der deutschen Gruppen über den Rhein in den Novembertagen 1918 hang das Große Weden im Morgengrauen des Tages der wiedergeborenen Wehrfreiheit. Im Laufe des Tages besichtigte der Reichsstaatsminister, General der Flieger Göring, die Fliegertruppen der neuen Garnison am Main. Den Höhepunkt des stolzen Ereignisses stiftete jedoch der Besuch des Führers, der mit ihm kam, und dem zweiten Male in der Grenzmark seinen Friedensappell an Europa richtete.

Der Gau Hessen-Nassau hatte für diese Kundgebung in der Festhalle nicht minder große Vorbereitungen getroffen wie die Gauleitungen in München und Karlsruhe. In der in besonders würdiger Form mit Tannengrün und Halentreuzeufahnen ausgeschmückten Halle versammelten sich 20 000 Menschen den immer wieder von Beifall unterbrochenen Ausführungen des Führers. Gleichzeitig hörten vor der Festhalle etwa 20 000 Mitglieder der Bewegung aus Frankfurt am Main und Volksgenossen aus dem ganzen Gau die Rede, die außerdem auf 45 Versammlungen der Mitglieder der NSDAP in Groß-Frankfurt übertragen wurde. Weiter waren Lautsprecheranlagen auf den Straßen in der Umgebung des Hauptbahnhofs, auf dem Opernplatz und auf den Straßen vom Hauptbahnhof zur Festhalle aufgestellt, so daß auch die etwa 100 000 Menschen, die dort bei der Ankunft des Führers Spalier bildeten, die Rede hören konnten.

Jubel umbrachte den Führer bei seiner Ankunft und seiner Fahrt durch die alte Mainstadt; Jubel brandete gegen das Podium während der Rede, Jubel umringte Adolf Hitler beim Abschied von seinen Parteigenossen vor der Festhalle. Dieser Jubel war der Dank Frankfurts an den Führer. Hat doch Adolf Hitler hier am 23. September 1933 mit dem Befehl „Deutsche Arbeiter, launet an!“ das Wert der Reichsautobahnen begonnen und einhalb Jahre später das Starband der ersten Straße gerissen. Adolf Hitler hat der ehrwürdigen Stadt den Ehrennamen „Stadt des Handwerks“ verliehen. Schließlich hat der Führer Frankfurt zum Mittelpunkt des Weltluftschiffverkehrs gemacht und endlich entstand im heftigen Nied das deutsche Erbhofedorf Niedrode als Ausdruck nationalsozialistischer Bauernpolitik. Kein Wunder, daß der Dank für diese Taten überall dem Führer in der wieder freien Westmark entgegenklang.

### Eine ganze Stadt hört den Führer.

Laufende fanden an den großen Plätzen, über die der Führer fuhr, schon seit den Mittagshunden. Sie sahen zum erstenmal die Männer der neuen Wehrmacht, den Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Reichserzfeldmarschall von Frick, den Oberbefehlshaber der Marine, Admiral Dr. e. h. Raeder, und den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring. Alle Theater waren geschlossen. Die Geschäfte hatten um 6 Uhr zugemacht. In allen Gaststätten wurde die Bedienung während der Rede des Führers eingestellt, die die Gäste durch die Lautsprecher hören konnten. Eine Stadt, ein ganzer Gau standen bereit, um für das Wert des Führers einzutreten und gegen die Idee vom deutschen Vertrauensbruch an zu protestieren.

Mit dem Nied der Deutschen wurde die Kundgebung eröffnet. Gauleiter Sprenger, der die Begrüßungsauftrage hielt, schilderte in einem kurzen Rückblick alles das, was die nationalsozialistische Bewegung in den drei Jahren seit ihrer Machtübernahme geleistet hat. Vor allem hob er die im Gau Hessen geschaffenen unvergänglichen Leistungen hervor, die er mit überzeugendem Zahlenmaterial belegte. Als er abschließend das erbelebende Erlebnis des 7. März schilderte, kündigte Musik von draußen die Ankunft des Führers an. Ein Jungmädchen überreichte ihm einen Blumenstrauß. Als der Reichsstatthalter den Führer willkommen hieß, setzten endlose Heilrufe und ein dröhnendes Händeklatschen ein, das sich noch steigerte, als der Führer vor das Mikrophon trat. Langsam erst ebnete der Sturm ab, und dann begann Adolf Hitler mit seiner Rede, in der er einen neuen Appell an sein Volk richtete, ihm weiter sein Vertrauen in seine Führung zu geben.

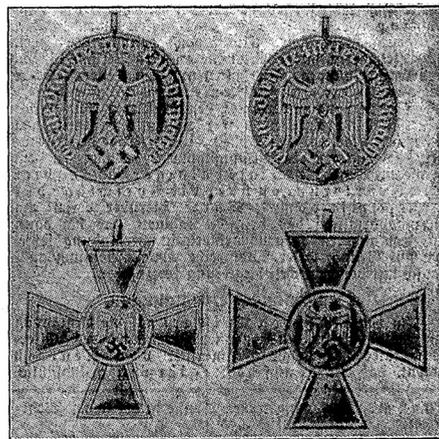
### „Ich such die Herzengemeinschaft...“

Jeder Satz der Rede des Führers, in der er sich einleitend mit dem Verhältnis von Volk und Führertum beschäftigte, wurde mit warmen Stürmen der Zustimmung aufgenommen. Als der Führer ausrief, nur leben zu können, wenn sein starkes Glauben an das deutsche Volk immer wieder durch den Glauben und das Vertrauen des Volkes gestärkt würde, antwortete ihm wie ein einziger Schrei das Treuebekenntnis der Waffen. In wundervoll eindringlichen Prägnanzen und überzeugenden Bildern schilderte der Führer die Möglichkeiten, die ihm der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht eines großen Volkes geben. Mit wenigen Worten umriß er die Umwandlung des deutschen Menschen, die erforderlich ist, um die großen Aufgaben meistern zu können. „Macht zum Regieren“, erklärte der Führer unter minutenlangem, sich immer wiederholender stürmischer Zustimmung, „hätte ich auch so. Was ich suche, ist die Herzengemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation.“

Wenn es eines Beweises bedürft hätte, daß das deutsche Volk heute in seiner unverbrüchlichen Treue zum Führer diese Gemeinschaft bildet, das Echo, das dem Führer antwortete, war eine überzeugende Bestätigung. Mit dem gleichen Verständnis folgten die Massen den glänzenden Formulierungen des Führers über die Grundlagen, die zu einem Frieden von Dauer erforderlich sind. Zu seinem Friedensangebot erklärte der Führer, daß er nach bestem Wissen und Gewissen angeboten habe, was er habe bieten können. Es sei ein Vorschlag, der über unsere Generation hinaus Europa die Ruhe und den Frieden geben würde.

Donnernde Heilrufe und brausende Zustimmung setzten ein, als der Führer mit erhobener Stimme das Urteil des deutschen Volkes über die bisher geleistete Arbeit seiner Regierung forderte. „Ich erwarte keine Entscheidung, deutsches Volk“, so rief er aus, „und ich werde diese Entscheidung als des Volkes Stimme ansehen. Ich habe meine Pflicht dreizehn Jahre lang getan. Nun, deutsches Volk, tue jetzt die deine.“

Diese letzten Worte des Führers gingen in den tosenden Heilrufen unter, die minutenlang und immer von neuem anschwellend die Festhalle durchbrauten. Sie endeten erst, als die Rabellen das Horst-Wessel-Lied einstimmten, in das die Menge begeistert einstimmt.



Auszeichnung für treue Dienste.

Am Erinnerungstage der Wehrfreiheit listete der Führer eine Dienstauszeichnung als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht. — Unser Bild zeigt die vier Klassen der neuen Auszeichnung.

### Der Feiertag der deutschen Wehrmacht.

Große Weden, Appell und Zapfenkreuz. In feierlicher Weise beging die Wehrmacht am Montag den Tag, an dem vor einem Jahre durch die geschichtliche Tat des Führers das heutige Volk seine Wehrfreiheit wiedererhielt. In allen Standorten leitete in den Morgenstunden das Große Weden die militärischen Veranstaltungen ein. Auf allen Gebäuden der Wehrmacht wachte zur Feier des Tages die Reichskriegsflagge.

In der Reichshauptstadt wurde das Große Weden, das auf eine mehr als hundertjährige Tradition zurückblickt, in der Finnenstadt von der Wachtgruppe in Charlottenburg vom Regimentsführer Göring und im Standortbereich Spandau vom Infanterieregiment Nr. 67 durchgeführt. Das gleiche militärische Schauspiel bot sich in den Standortbereichen Gadow, Staaten und Stahnsdorf. Auf dem Kasernenhof der Wachtgruppe Berlin traten sechs Gruppen der 5. Kompanie unter Führung eines Leutnants gemeinsam mit den Spielleuten und dem Musikföhrer an. Pünktlich um 6.30 Uhr rückte der Zug, während die Wache unter Gelwehr trat und präferierte, durch das Tor an der Rathenower Straße zum Marsch durch die Finnenstadt ab. Auf der Straße hatten sich bereits zahlreiche Schaustafeln eingefunden, um Zeugen des befallsmäßig festlichen militärischen Schauspiel zu sein. Im Schrittempo der Grenadiere Friedrichs des Großen, das ein alter Bestandteil des Großen Weden ist, ging es die Rathenower Straße hinunter. Nach kurzer Zeit wurden die Kränge des Großen Weden von altpreußischen Militärmärschen abgelöst, und die Truppe verließ in den üblichen Marschschritt. Auf dem weiteren Marschweg, der durch die Friedrichstraße, die Linden entlang und durch das Brandenburger Tor zurück zur Kasernen führte, wurden abwechselnd Militärmärsche und das Große Weden gespielt.

In den Mittagshunden fanden in allen Standorten Appelle statt, bei denen die Kommandure den Jahrestag der deutschen Wehrfreiheit in kurzen Ansprachen würdigten. Am Abend beschloßen u. a. in Berlin der Große Zapfenkreuz vor der Kommandantur Unter den Linden und in Spandau vor dem Rathaus die militärischen Veranstaltungen des Tages in der Reichshauptstadt.

### Verleihung von neuen Truppenfahnen.

Erlaß des Führers an die Wehrmacht. Der Führer und Reichskanzler hat am Tage der Wehrfreiheit folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Am heutigen ersten Jahrestage der Wiedergeburt der deutschen Wehrfreiheit verleihe ich der Wehrmacht Truppenfahnen.

Dem ruhmreichen Werdegang der alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse von 1918 ein Ende bereitet. Wehrhafter, durch Jahrhunderte erprobter Soldatengeist aber lang zu Zeiten nationaler Unglücks wohl unbedacht, doch niemals besiegt werden. Die neuen Fahnen mögen dafür ein Sinnbild sein. Das weitere veranlaßt der Reichskriegsminister.

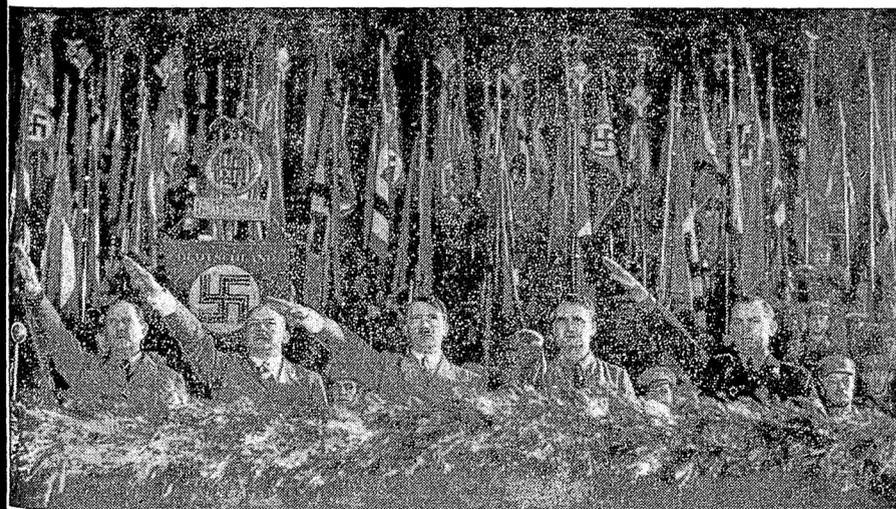
Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, gen. Adolf Hitler.

### Dienstauszeichnung für treue Pflichterfüllung in der Wehrmacht.

Verordnung des Führers und Reichskanzlers. — Verleihung in vier Klassen.

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des Jahrestages der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht folgende Verordnung erlassen:

Am ersten Jahrestage der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht listete ich die Dienstauszeich-



Der Führer sprach vor 300 000 auf der Theresienwiese in München

Oben zeigt den Führer in einer der Hallen des Ausstellungsgeländes. Man sieht von links nach rechts: Reichsstatthalter Ritter von Epp, Gauleiter Minister Wagner, neben dem Führer Rudolf Heß und der SS-Brigadeführer Schaub. (Presse-Illustration Hoffmann-W.)

# Völkerbundsrat verlagte sich

## Geheimföhung über die deutsche Antwort

Nachdem die deutsche Antwort auf die Einladung des Völkerbundsrates in London eingetroffen war, hat wie aus der englischen Hauptstadt gemeldet wird, das englische Kabinett sich in einer außerordentlichen Sitzung am Montagvormittag mit der deutschen Antwort befaßt. Sämtliche Kabinettsmitglieder nahmen an dieser Sitzung teil. Im Anschluß an diese Sitzung wurde in Völkerbundskreisen bekannt, daß die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, die am Montagnachmittag stattfinden sollte, auf Dienstag nachmittag verschoben worden sei. Am Montagnachmittag wollte sich der Völkerbundsrat in einer Geheimföhung über den in seine Zuständigkeit fallenden Teil der deutschen Antwort, nämlich das deutsche Verlangen nach gleichberechtigter Teilnahme an allen Verhandlungen und Entscheidungen, unterhalten und den Generalsekretär beauftragen, der deutschen Regierung zu antworten.

Wie in London verlautet, befinden in diesem Punkt keinerlei Schwierigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten unter den Mächten. Die große politische Frage des Augenblicks sei dagegen die Stellungnahme der Mächte zu dem deutschen Wunsch nach alsbaldiger Aufnahme von Erörterungen über die Vorschläge der Entschöfung vom 7. März. Hierüber beriet am Montagvormittag das britische Kabinett, das sich dann mit den anderen Locarno-Partnern in Verbindung setzte, um auf Grund dieser Aussprache einen Meinungsaustausch mit der deutschen Regierung fortzusetzen.

### Deutschlands Bedingungen.

In der deutschen Antwort auf die Einladung zur Teilnahme an den Londoner Beratungen des Völkerbundsrates hat Reichsaußenminister von Neurath betont, daß die deutsche Regierung grundsätzlich

nur als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht.

§ 1. Die Dienstauszeichnung wird allen Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Wehrdienst befanden.

§ 2. Nichtehrenvolles Aussehen aus der Wehrmacht verurteilt den Anspruch auf Verleihung und das Recht zum Tragen der Dienstauszeichnung.

§ 3. Die Dienstauszeichnung wird in vier Klassen für 4-, 12-, 18- und 25-jährige Dienstzeit verliehen.

§ 4. Die Dienstauszeichnung wird an Familienangehörigen in Bande an der Ordensschnalle getragen.

§ 5. Dem Besessenen wird ein Besessenzugnis ausgestellt.

§ 6. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.

bereit sei, die Einladung des Rates anzunehmen. Sie gehe dabei von der Voraussetzung aus, daß ihr Vertreter bei der Beratung und Beschlußfassung des Rates mit der Vertretern der Ratsmächte gleichberechtigt sein würde. Gleichzeitig war erklärt worden, daß die deutsche Regierung ihre politische Aktion als eine Einheit betrachte, deren Bestandteile nicht voneinander getrennt werden dürften. Aus diesem Grunde könne sie an den Verhandlungen des Rates nur teilnehmen, wenn sie die Gewißheit erhalte, daß die in Frage kommenden Mächte bereit seien, alsbald in Verhandlungen über die deutsche Vorschläge einzutreten. Die deutsche Regierung werde sich zu diesem Zweck mit der Königlich britischen Regierung in Verbindung setzen, unter deren Vorsitz die am Rheinpaß von Locarno interessierten Mächte in London zu Beratungen zusammengetreten seien.

### Beratung über die deutsche Antwort.

Über die am Montagnachmittag abgehaltene öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wird folgende Mitteilung ausgegeben: „Der Rat hat unter dem Vorsitz des australischen Delegierten Bruce die Prüfung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung über den Locarnovertrag wiederaufgenommen. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß der Rat in seiner letzten Sitzung den Generalsekretär ermächtigt habe, an die deutsche Regierung ein Telegramm über ihre Teilnahme an der Erörterung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung durch den Rat zu richten. Er verlas das Telegramm des Generalsekretärs sowie die von der deutschen Regierung eingegangene Antwort. Der Vorsitzende schlug vor, daß der Rat, ehe er zu einer öffentlichen Sitzung übergehe, eine Prüfung der deutschen Antwort vornehme, die zwei Fragen aufwerfe:

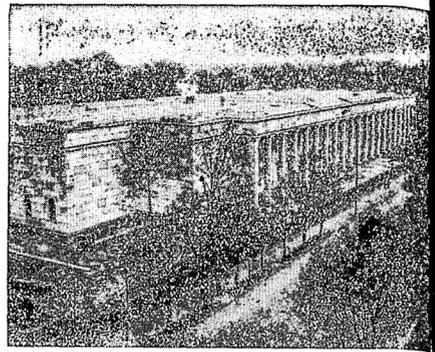
1. diejenige der Behandlung Deutschlands auf gleichem Fuß mit den Ratsmitgliedern,

2. die die Locarno-mächte angehende Frage: Wird man sofort oder zu einem jeher nahen Zeitpunkt mit der Prüfung der in der Rede Stöfers aufgeworfenen Fragen beginnen?

Der Rat beschloß, die Antwort der deutschen Regierung sofort in geheimer Sitzung zu prüfen.“

Der Völkerbundsrat trat kurz danach zu einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammen, um zu der deutschen Antwort auf seine am Sonnabend erlangene Einladung Stellung zu nehmen. Vor der Behandlung dieses Punktes erhielt jedoch der französische Außenministers Stöfer in das Wort, um im Namen der französischen und der belgischen Regierung einen gemeinsamen Entschöfungsentwurf vorzulegen, der folgendermaßen lautet:

„Auf Antrag der französischen und der belgischen Regierung stellt der Rat fest, daß Deutschland einen Verstoß gegen Artikel 43 des Versailler Vertrages begangen



### 3 Jahre Nationalsozialismus.

#### Bauten für Jahrbunderte:

Das Haus der deutschen Kunst in München

hat, indem es am 7. März Truppen in die entmilitarisierte Zone, wie sie im Artikel 41 des Versailler Vertrages und des Locarno-Vertrages bezeichnet ist, einrücken ließ und dort unterdrückte. Der Generalsekretär wird aufgefordert, sofort die Unterzeichner des genannten Vertrages über den Beschluß des Rates in Kenntnis zu setzen.

Der Ratspräsident erklärte hierzu, daß der Rat im Augenblick zweifellos nicht in eine Erörterung über diesen Entscheidungsentwurf eintreten wolle. Eine Erörterung der Aussprache sei besonders notwendig angesehen der Erörterungen in der Geheimföhung des Völkerbundsrates. Das Ergebnis dieser Aussprache und die Prüfung der deutschen Antwort sei es, daß der Generalsekretär ein neues Telegramm an die deutsche Regierung gefandt habe.

Damit war die Sitzung beendet. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Dienstag, 15.30 Uhr, anberaumt. Die Locarno-mächte werden am Dienstagvormittag um 11 Uhr englischer Zeit (12 Uhr MEZ) ihre Beratungen fortsetzen. Es werden bei dieser Gelegenheit ihre schriftlich niedergelegten Ansichten austauschen. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Reichserzkanzler, d. h. der Völkerbundsrat ohne Stalten, am Mittwoch in London zusammenzutreten wird.

### Die Antwort an Deutschland.

Das Telegramm, das der Generalsekretär auf Anweisung des Völkerbundsrates an die deutsche Regierung sandte, hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz die Antwort des Völkerbundsrates auf Ihr Telegramm vom 15. März mitzuteilen. Deutschland wird an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung unterbreiteten Frage unter den gleichen Bedingungen teilnehmen wie die Vertreter der übrigen Garantie-

„Sie haben ihn überhaupt nicht mehr gesehen?“ fragte Cardigan ängstlich.

„Glauben Sie, ich wäre hier, wenn ich ihn noch gesehen hätte, bei der Art und Weise, wie er den Herrn Inspektor behandelt hat?“ erwiderte Kaling ironisch. „Nein, Sir, was ich von ihm gesehen habe, ist nicht der Rede wert. Nicht mehr als ein weißer Blig, der im Nichts verschwand, möchte ich sagen. Nach den Spuren, die er hinterließ, kann es ebenjotig ein körperloser Geist gewesen sein. Aber die Jagd nach ihm führte mich auf die Landstraße. Ich überfletete einen Zaun, brach durch eine Hecke, die mich höflich geschunden und gegen aus meiner Jacke gerissen hat, ehe ich durchkam. Aber das ist auch nicht wichtig. Also — auf der Straße sah ich einen Wagen hin und her fahren, und ich erriet, daß es der Ihre war, den Sie zur Beobachtung abkommandiert hatten. Aber da ich dessen nicht sicher war, wollte ich lieber volle Deckung nehmen, bis ich mich überzeugt hatte. Und gerade da hörte ich das Brummen eines Automobils, das vom Dorfe heraufkam. Sie hatten nichts von Verführung gesagt, und ich hatte eine leise Ahnung, ich könnte mich die Finger verbrennen, wenn ich so harmlos darauf zginge.“

„Der Wagen näherte sich, und ganz plötzlich gingen seine Lichter aus. Im nächsten Augenblick raste er an Ihrem Wagen vorbei und Ihre Leute jstossen hinterher. Mentag! Ich will ein Pfund wetten, sagte ich zu mir und machte mich bereit, zu tun, was ich vermochte. Es war etwas gewagt, und ein Irrtum konnte mir übel bekommen. Aber da ich sah, daß sie den Wink mit dem Jaumpfaß, den Ihre Leute ihnen gegeben haben, nicht bemerken wollten, dachte ich mir, ich würde wohl keine unshuldigen Reisenden be-lästigen, wenn ich mich mit ihnen einließe.“

Er kam heran, und ich erwischte gerade den Schen eines Gesichtes, auf das, wenn es nicht Mentag gehört, überhaupt kein Mensch ein Recht hat, und da gab ich es Ihnen; ich habe bestimmt die Winkspiegelgehbe zertrümmert, aber ich weiß nicht, ob ich den sonstigen edleren Teilen des Wagens oder seiner Anlassen Schäden zugefügt habe. Ich hoffe nicht. Es würde mir leid tun, wenn ich den Henker um ihn geprellt hätte. Er fuhr los wie die Sinne, und einen zweiten Schuß, den ich auf ihn abgab, schien er nicht zu bemerken. Er muß aber doch den Wagen hinten getroffen haben, denn der machte einen Schuß, als ob er lebendig wäre und brumme noch lauter als vorher. Zu Fuß konnte ich nicht hinterher, deshalb bin ich zu Ihnen zurückgekommen. Das ist alles.“

„Sie sagen also, daß Sie Mentag im Wagen gesehen haben?“ fragte Cardigan. „Sahen Sie sonst noch jemand?“ „Das soll eigentlich heißen: Miß West, nehme ich an. Da muß ich Sie fragen, bin ich ein Mann, der wild drauflos in einen Wagen jstößt, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, eine Dame zu verletzen? Möglich-keit merkt, ich will nicht behaupten, daß sie nicht drin gewesen ist, sie mochte wohl drin sein. Alles, was ich sagen will, ist, daß sie nicht da war, wo ich genug von ihr sehen konnte, um zur Klüftigkeit gehalten zu sein.“

Er stockte und blökte umher. „Sagen Sie dem Mann am Steuer, daß er an dem Kreuzweg halten soll.“

Beverley gab den gewünschten Befehl. Dann erst fragte er: „Warum wollen Sie hier halten lassen?“

„Es scheint mir, als ob die Straße nach London zu-rückführt und ich möchte sicher gehen, daß sie nie nicht ein-geschlagen haben. Wenn Sie es nämlich teilen, können wir nachher Wildgänse jagen.“

„Daran habe ich nicht gedacht“, sagte Beverley müde. Es war klar, daß ihn die Art, wie Kaling das Kommando der Expedition übernommen hatte, ärgerte. Der Mann sprach, als sei er der eigentliche Leiter des Kommandos.

Der Wagen hielt kurz an, und im nächsten Augenblick sprang Kaling auf den Boden und fing an, die Landstraße vor dem Auto zu unterjuchen. Dann wandte er sich zu der Querstraße und betrachtete mit einer Laternenlampe, die er sich von einem der Polizisten geborgt hatte, den Erdboden sehr genau.

Endlich richtete er sich auf und kam zum Wagen zurück. „Alles in Ordnung, bis zum nächsten Kreuzweg“, meldete er. „Sie sind noch gerade vor uns.“

„Woher wissen Sie das?“ fragten Beverley und Cardigan zugleich.

„Ich habe glücklicherweise eben die Landstraße schon zum zweiten Male abgejucht; das erstmal war es, noch ehe der andere Wagen passiert ist. Es ist jetzt eine schwache Spur von Pneumatis, und zwar von Diamondreifen zu sehen, und das müssen sie sein. Ein solcher Abdruck war nicht auf der Straße, denn der Wagen durchgefahren ist, also vermute ich, daß wir noch auf der richtigen Straße find.“

„Das klingt ziemlich überzeugend“, gab Beverley zu, „aber ich wünschte, diese Gesichtsbilder wäre erst vorbei. Ich habe ein Gefühl, wie ich es noch bei keiner anderen gehabt habe.“ Weil Bruce mit abgepanntem und ängstlichem Gesicht lauschte, setzte er nicht hinzu, daß er sich am meisten wegen des Wädchens beunruhigte; aber er meinte es so, und Kaling verstand es auch richtig.

Ihre Aufmerksamkeit wurde plötzlich durch das Gerbrum eines Motorrades hinter ihnen in Anspruch genommen. Es kam rotend heran mit einer einzigen Laterne, die wie ein ungeheures Auge glänzte, und fuhr wie ein Blig an ihnen vorbei. Beverley starrte auf den Fahrer, als er vorbeijstöß, konnte aber nicht mehr als eine dunfle, unbestimmte Gestalt sehen und vom Gesicht nur eine Schußbrille.

„Der Reel fährt schneller als erlaubt ist“, bemerkte er nebenbei, und Kaling fuhr auf.

„Wer?“ fragte er hastig.

„Dieser Motorradfahrer.“ Beverley zeigte auf den zuckenden Lichtfleck, der jetzt in der Ferne vor ihnen verschwand.

„Ach der“, sagte Kaling und widmete sich wieder seinen eigenen Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

46

„Er hat den Weg dahin genommen“, lächelte Kaling. „Es war ihm nicht möglich, an seinen Plänen noch viel zu ändern, weil wir ihn auf den Hacken waren. Außerdem hat er dort einen Spiegelgestell, dessen Haus er als Zufluchtsort benutzen kann. Ich kann Sie geradewegs hinbringen, glaube ich.“

„Sie scheinen mancherlei über den Mann und seine Absichten zu wissen“, sagte Cardigan spiz.

„Das kann ich wohl behaupten. Es wäre auch spözig, wenn es nicht so wäre, bei der Zeit, die ich mich habe kosten lassen, ihm nachzuspüren und seine Gewohnheiten zu studieren. Mentag ist schon das Studium wert, schon vom rein pathologischen Standpunkt aus, Mr. Cardigan.“

„Ich habe noch nicht das Gegenteil behauptet“, jstöhnte Cardigan gereizt. „Kommen Sie zur Sache. Der Inspektor wünscht zu wissen, was Sie während der ganzen Zeit getan haben, seitdem Sie für uns verschwunden waren.“

„Jugend ist ungeduldig“, bemerkte Kaling sanft. „Also ich verschwand, weil ich bemerkte, daß jemand uns auf Schritt und Tritt nachging, und ich gern wissen wollte, wer das war.“

„Sie hätten uns wohl sagen können, was Sie vorhaben“, gab Beverley zu verstehen.

„Dann hätte ich es ebenjotig in die Nacht hinausbrüllen können. Wenn ich meinen Mund nur zum Leisten, nur mit dem Mikrophon wahrnehmbaren Flüstern geöffnet hätte, wäre mein Vogel entwischt. Ich las das einzige, was ich unter diesen Umständen tun konnte, ich entwischte selber. Ich rechnete damit, daß er so eifrig auf unsere ganze Gruppe achtete, daß er dies Verjuchwinden eines einzelnen in der Dunkelheit nicht wahrnehmen würde, und ich hatte recht. Gaben Sie nicht irgendwo einen Kerl in weißem Nachtgewande bemerkt?“

„Ein Mann, wie mir schien in Ardebranz, hat auf mich geschossen, als ich das Haus betrat“, erwiderte Beverley. „Er hat aber gefehlt.“

„Ich glaube wohl, daß es ein Fehler war, nämlich, daß er überhaupt geschossen hat. Ich möchte beinahe annehmen, daß er uns für eine andere Gesellschaft gehalten hat. Aber das hat mit dieser Gesichtsbilder nichts zu tun. Ich sah ihn aus den Fingern, die ich entdeckte, daß er hier war, und bin ihm nachgegangen. Aber er ist ein schlauer Fuchs. Er entwischte mir und gab auf Sie von hinten den Schuß ab, und danach — ja — ich vermute, daß ihn die weite, wilde Nacht verschlungen hat.“

rief eine  
Am 11.  
mens un  
rief ein  
oben sich  
in die  
stetete  
stiffen wort  
Ein M  
inen Frun  
s einem  
nd Auf r  
s Nationa  
s Führer  
Seit 19  
sch nur im  
die gerade  
Abend er  
Stimme zu  
Meine Zä  
auch irr  
genossen j  
hoffen. W  
Menfien u  
sforti, Ge  
überbelem  
Drei Jahr  
und kriti  
schlechte  
der Sel  
Befehle ab  
ganze G  
verdrögen  
Mfcerd  
bringer ho  
michte, bere  
die Deutsch  
sprache, mol  
achtung die  
der zu  
neutschen M  
wichtig.“  
Verjail  
Deutlich  
tages, nich  
wir überze  
genen Fri  
überhan  
20  
Große M  
Als ein  
stische M  
K d e r o d  
in Angriff  
mit immer  
jndern an  
ten, die i  
bte in gro  
bergenom  
10 000 K  
gaben jn  
für eine vo  
Wetter  
erhöhtige  
neues frid  
rund 200  
ster um  
ungeben  
michtbaren  
Auch  
Das  
länger M  
in die n  
berstigt.  
Das Luff  
eine M  
und sich  
Meer gut  
33, 129“  
für die erst  
gelegt.  
20

# Brief eines bekehrten Kommunisten an den Führer Durch Tatsachenbeweise entwaffnet

Am 11. März ging beim Führer unter Nennung des Namens und Anschrift des Briefschreibers der folgende Brief ein. Die Angaben sind nachgeprüft worden und haben sich als richtig erwiesen. Der Brief ist das Verzeichnis und Geständnis eines Freizeitleiters, der durch die Macht der Ereignisse zurückgeworfen worden ist von seinem Irrweg.  
Ein Kommunist fand zu Hitler. Er hat seinen Irrtum erkannt und ist tapfer genug, zu bekennen. In einem Brief an den Führer spricht Welfenheimer mit Aufrichtigkeit. Der Brief ist ein Zeitdokument, ein Dokument für die Überzeugungskraft des Nationalsozialismus und die Macht der Persönlichkeit des Führers Adolf Hitler.

Berlin-Schöneberg, den 10. März 1936.

## Mein Führer!

Seit 1918 Kommunist, als solcher tätig und selbstverständlich nur immer KPD, gewähnt, bin ich fest entschlossen, durch die geradezu aufwühlende Rede Dr. Goebbels' vom heutigen Abend erlichtet, seit 18 Jahren zum ersten Male meine Stimme zur Macht am 29. März 1936 der NSDAP zu geben. Meine Tätigkeit als Kommunist war ja schließlich der weimarer Irregalitäten Waise, notleidenden Volksgenossen zu helfen und eine bessere Zeit herbeiführen zu helfen. Beim Anbruch der neuen Zeit war es für ein Mitglied von Charakter und Ehregefühl unmöglich, sofort „Heil Hitler“ zu rufen und so mit Recht unter die Arbeiterkategorie „Märzgefallenen“ eingereiht zu werden. Drei Jahre habe ich Gewehr bei Fuß gehalten, gemehrt und freitaktisch, mit die Reden angehört und durchschaut, aber schließlich stumm gebilligt oder anerkannt. Es kam die Zeit der Selbstbesinnung, in der ich illegale Zeitungen, Besuche oder Nachrichten nicht mehr weitergab, weil ich die ganze Sinnlosigkeit dieses Tuns, das Spiel mit der geschickten Puppe erkennen mußte.  
Allerdings war ich auch zu anfänglich, die illegalen Zubringer hochgehen zu lassen, denn wer Urteilskraft und

Einsicht besitzt, kommt wieder zu sich, und den ganz Sturen ist sowieso nicht zu helfen. Es muß für Sie, mein Führer, ein erhebendes und stärkendes Bewußtsein bilden, Menschen, die Ihnen und der Partei lebendigen Kampf geschworen hatten, durch Tatsachenbeweise entwaffnet in die Knie brechen zu sehen, von denen sie nun gläubig zu Ihnen aufsehen und von nun der neuen Führung folgen. Möge es Ihnen freundliche Bemerkung im kommenden Wahlkampf sein, daß es Ihrer bezwingenden Persönlichkeit gelingen wird, auch den letzten noch abseits stehenden Deutschen zu sich herüberzuziehen, denn kein arischer Deutscher kann Kommunist sein. Er ist erst einmal Deutscher, wenn er es auch nicht zugeben will, und die kommunistische Täuschung und Phrasologie fällt sehr schnell von ihm ab. Deutlich ist er durch Geburt und Art, politische Ansichten aber angelesen oder gelernt, das blutmäßig Bedingte wird sich aber immer durchsetzen.

Da ich der glückliche Vater von drei gesunden Knaben im Alter von neun, sieben und ein halb Jahren bin, verspreche ich feierlich, sie im Sinne der neuen Zeit zu erziehen, wahrhaftigen Menschen zu erziehen, die ihren Platz im deutschen Volke einmal würdig ausfüllen sollen. Meiner weinenden Mutter habe ich mit meiner Wahrung den glücklichsten Tag ihres Lebens bereitet, und wer mir noch vor einem halben Jahre diese Änderung meiner Ansichten vorausgesagt hätte, dem würde ich ausgelacht haben.

Jetzt sage ich zum ersten Male im Leben gläubig und mit Bewußtsein „Heil Hitler!“

Wir glauben diesem bekehrten Kommunisten, was er dem Führer schrieb. Seine Worte werden uns alle überzeugen. So will wissen wir: dieser Verbeneite, der zurückwand zu seinem Deutschtum, zu seiner Pflicht gegenüber Volk und Nation, hat dem Führer eine große Freude bereitet.

Der 29. März soll dem Führer den Beweis dafür bringen, daß ihm das ganze Volk treu und ergeben folgt.

## Reichsminister Kerrl in Ostpreußen.

Große Wahlkundgebung in Braunsberg.

Die alte ostpreussische Ordensstadt Braunsberg am Frischen Haff stand am Montag im Zeichen einer großen Wahlkundgebung, in der Reichsminister Kerrl zum 29. März sprach. Die Stadt war festlich geschmückt, es gab kaum ein Haus, das nicht die Hakenkreuzbanner trug. Ostpreußen ist ja von jeher ein Hort des Nationalsozialismus gewesen, und Gauleiter Koch konnte gerade erst kürzlich darauf hinweisen, daß sich Ostpreußen bereits 1930 zum überwiegenden Teil zu Adolf Hitler bekannt hat. Reichsminister Kerrl traf am Nachmittag in Braunsberg ein und nahm unter den Klängen des Badenweiser Marsches die Front der Ehrenabordnungen ab. Unter dem Jubel der Menge fuhr der Minister dann durch die fahnenbesetzten Straßen zum Rathaus, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt eintrug. Inzwischen drängten die Massen zur großen Sporthalle der Bezirkshauptschule. Die große Halle konnte längst nicht die Menschen fassen, die den Mitarbeiter des Führers hören wollten. So wurden in den beiden nächstgrößten Sälen der Stadt Parallelversammlungen einberufen, die ebenfalls bald überfüllt waren, so daß zahlreiche Lausprecher auch auf dem Adolf-Hitler-Platz dafür sorgen mußten, daß die vielen Tausende den Reichsminister hören konnten.

## Unser Dank ist die Tat!

Wir stehen alle zum Friedenswert des Führers.

In neuen eindringlichen Wahlausrufen wird an das Gewissen der deutschen Nation appelliert, am 29. März dem Führer Adolf Hitler die Stimme zu geben.

In einem Aufruf, den der Leiter des Ehrenführerregiments der Aindereichen, Gauleiter Friedrich Sauer, und der Leiter des Reichsbundes der Aindereichen, Wilhelm Stüwe, gemeinsam unterzeichnet haben, heißt es u. a.: In Namen aller deutschen Familien rufen wir alle Väter und Mütter in unserem Volke auf, mit uns am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben. Helft mit, daß keiner fehle! Es soll eine übermächtige Beteuerung des Dankes und der Verehrung sein für Adolf Hitler, aber auch eine gewaltige Kundgebung vor der Welt: Wir stehen alle hinter ihm! Wir stehen alle zu seinem Friedenswerk!

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, sagt in einem Aufruf an die neun Millionen Mitglieder und Amtsträger: Wenn am 29. März das ganze Volk ein flares Bewusstsein zu seinem Führer ablegt, dann wird auch die Millionenorganisation des Reichsluftschutzbundes ihre nationalsozialistische Pflicht tun. Durch Beteiligung an der Wahl ohne jede Ausnahme wollen auch wir Führer unterstützen in seinem großen Ziel, Freiheit und Frieden für alle Zeit zu festigen. Auch wir wollen dazu beitragen, daß die ganze Welt erkennt:

Der Führer ist Deutschland!

Der Hauptamtsleiter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Friedrich Schiller, betont in seinem Wahlausruf: Unser Dank ist die Tat! Wir sind stolz darauf, Gefolgsleute Adolf Hitlers zu sein und uns für den Führer und sein Werk einsetzen zu können. In rühm-

## Nur einer schafft's: Der Führer. Halte ihm die Treue!

## „Der Führer hat gehandelt!“

Gauleiter Wilhelm Kube in der Industriestadt Ludenwalde.

Ludenwalde erlebte am ersten Jahrestag der wiedergewonnenen deutschen Wehrfreiheit eine in seiner Geschichte einzigartige Wahlkundgebung. Im März 1933 war Ludenwalde die einzige Stadt der Kurmark, die noch eine marxistische Mehrheit hatte. Heute ist es zu einer Industriestadt des Nationalsozialismus geworden. Reicher Flaggensturm brachte das auch am Montag wieder deutlich zum Ausdruck.

In den frühen Abendstunden — die Geschäfte hatten bereits um sechs Uhr geschlossen — marschierten die Parteigliederungen und die Gefolgschaften der Betriebe in dichten Reihen hinaus zum Industrieparkgelände. Hier war die große Werkhalle der Feuerwehrgesellschaft Kube als Versammlungsraum vorbereitet worden. Über den weiten Vorplatz, den 300 Fackelträger der SA umfäumten, zog die wertvolle Bevölkerung in die über 180 Meter lange Halle ein, die bald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Tausende erlebten die Kundgebung im Freien vor den Lausprechern. Insgesamt dürften mehr als 10 000 Volksgenossen versammelt gewesen sein.

Nach dem Einmarsch des SA-Ehrensturms, an dessen Spitze das Feldgeschütz „Standarte Potsdam“ getragen wurde, erschien pünktlich der Gauleiter in Begleitung von Regierungspräsident Dr. Fromm. Der Reichsarbeitsdienst begrüßte ihn mit dem Lied „Hilf, deutsche Fahne, flieg“, das mächtig durch die mit den Reichsflaggen und Spruchbändern geschmückte Halle brauste.

Kreisleiter Landrat Hirsch hieß den Gauleiter in dieser ersten Wahlkundgebung des Kreises Jüterbog-Ludenwalde willkommen. Dann sprach Wilhelm Kube. Er schilderte noch einmal die frühere Zerrissenheit des deutschen Volkes und machte den Arbeitskameraden klar, auf wessen Köpfe die Bomben fallen sollten, die bolscheweristische jüdische Emigranten dem deutschen Volke nützlich. Heute heiße es in Deutschland nicht mehr „Heil Moskau“ oder „Heil dir im Siegertranz“, sondern „Heil Hitler“. „Wir haben nicht dem Volke erzählt, was wir tun wollten, sondern der Führer hat gehandelt!“

Die einigabildende Rede des Gauleiters wurde an vielen Stellen von stürmlichem Beifall unterbrochen. Begeistert wurde das Geheil auf den Führer aufgenommen.

lofer Bereitschaft steht deshalb der Nationalsozialistische Lehrerbund der Partei für die Durchführung des Wahlkampfes zur Verfügung. Ich weiß, meine Kameraden, daß jeder freudig und mit aufopfernder Hingabe seine Pflicht erfüllen wird. Alles für den Führer! Alles für Deutschland!

Im Rahmen einer Gautagung des Harzgaues der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegesgefangener in Braunschweig verlas der Bundesführer Freiherr von Versner einen Wahlausruf, in dem erklärt wird: Wir Kriegesgefangenen, die wir in Frankreich waren, sagen: das französische Volk will den Frieden! Wir Kriegesgefangenen, die wir in Rußland waren, sagen: das russische Volk will den Frieden! Wir alle sagen wie der Führer: der Bolschewismus ist nicht in Rußland, der Bolschewismus ist niemals ein Volk, der Bolschewismus ist Haß und Vergiftung an der ganzen Welt, geschürt von Juden. Ganz Europa heißt heute auf den Führer. Der Führer steht auf sein deutsches Volk. Wir stehen auf ihn. Der deutsche Wahltag, ein Tag des Beweinens eines ganzen Volkes zu seinem Führer. Es gibt kein Wenn, kein Aber, es gibt nur: Bekennen für Deutschland!

Berlin. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß zur Vorbereitung und Durchführung der am 29. März 1936 stattfindenden Neuwahl des Reichstages den Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern, soweit es die dienstlichen Interessen zulassen, auf Antrag einer Parteibeamtetenstelle Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub erteilt werden kann.

## Endlich Befinnung?

Forderung nach Lösung der Judenfrage in Österreich.

Bei einem Hauptappell des Freiheitsbundes in Wien hielt der christlichsozialen Arbeiterführer Staatsrat Funfak eine Rede, in der er die bringende Lösung des Judenproblems in Österreich fordernde. Er sagte u. a.: Für gesunden Fortschritt auf kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet ist es von wesentlicher Bedeutung, daß die Führer der Arbeiterkraft in Abstammung und Dertant dem bodenständigen christlichen Volk angehörend und daß der jetzt eintreffende Einfluß des Judentums aus dem Geistes- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes verdrängt werde. Wer an meiner Forderung Anstoß nehmen will, der muß vorerst den Nachweis erbringen, daß es eine Judenfrage nicht gibt. Nun ist dieser Nachweis eine ganz unmögliche Sache. Es ist zum mindesten eine Unwissenheit, sich um die Judenfrage herumzudrehen zu wollen.

## Verjailles, der Feind des wahren Friedens.

Deutschland bekämpft den Geist des Verjailles Vertrags, nicht etwa, weil wir Unfrieden wollen, nein, weil wir überzeugt sind, daß dieser Vertrag der Feind jedes wahren Friedens, jeder Versöhnung, jeder Verständigung überhaupt jeder menschlichen Vernunft ist.

Adolf Hitler, 5. November 1933.

## 200 Hektar neues Ackerland.

Große Neulandgewinnung in der Hamburger Marsch.

Als eine der Hauptaufgaben hat die nationalsozialistische Reichsregierung die Gewinnung neuen Ackerbodens für die Ernährung des deutschen Volkes in Angriff genommen. Nicht nur an der Westküste wird mit immer sichtbareren Erfolg an diesem Werk gearbeitet, sondern auch in den Hamburger Marschgebieten, die den Unterlauf des Elbtrommes umgeben, wird jetzt in großzügiger Weise die Gewinnung von Neuland vorgenommen werden. Zunächst sollen nicht weniger als 10 000 Hektar alter unbrauchbarer Bewässerungsgelände zugeschüttet werden, die dann durch neue Gräben für eine vorbildliche künstliche Bewässerung ersetzt werden.

Weiter sind an der Dove und an der Süderelbe stützige Arbeiter in Aussicht genommen, durch die neues fruchtbares Ackerland mit einer Gesamtfläche von 200 Hektar gewonnen werden. Es handelt sich hier um Ackerland, die durch Sommerdeiche umgeben werden sollen, um eine Abschirmung der nachbarlichen Ländereien unmöglich zu machen.

## Auch „Graf Zeppelin“ fliegt wieder.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird nach längerer Ruhezeit im Laufe der nächsten Woche wieder in Dienst gestellt werden. Während seiner dreimonatigen Winterpause wurde „Graf Zeppelin“ gründlich überholt. Zur Zeit werden die Zellen mit Gas gefüllt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das schon mehr als eine Million Kilometer zurückgelegt hat und sich in allen Witterungsverhältnissen über Land und Meer gut bewährt, wird auch in diesem Jahr neben dem 129. sein Fahrtenprogramm durchführen. Der Tag für die erste Wertstättenfahrt ist noch nicht endgültig festgelegt.

Das Ziel des Führers: Ein Frieden der Ehre.  
Der Weg vorzu: Ein einigtes Volk.

# Landwirtschaft, Gartenbau, Kleintierzucht

## Was ist bei der Frühjahrsbestellung besonders zu beachten?

Der Winter geht seinem Ende entgegen und damit beginnen die Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung. Was ist dabei nun besonders zu beachten? Es ist nicht leicht, allgemeine Regeln für die rein handwerkliche Herstellung des Saatbettes zu geben. In jeder Gegend unserer Mark liegen, die Verhältnisse verschieden. Für die Bodenbearbeitung, Düngung, für die Frühjahrsbestellung geben Klima, Regenmenge usw., die sogenannten äußeren Wachstumsfaktoren, ebenso den Ausschlag wie die Struktur und das Gefüge des Bodens selbst, seine Gengenteile und seine wasserhaltende Kraft, die wir als innere Wachstumsfaktoren zusammenfassen. Wir können aber nur diese inneren Wachstumsfaktoren durch unsere Bodenbearbeitung beeinflussen. Im Frühjahr kommt es auf unseren leichteren mäßigsten Böden besonders darauf an, die Winterfeuchtigkeit des Bodens durch geeignete Maßnahmen zu erhalten. Zu großer Wasserbedürftigkeit muß durch möglichst Vertiefung der Oberfläche des Acker entgegengeköpelt werden; wenn der Boden aufgetaut ist, geht daher die Schleppe so früh wie möglich auf das Feld, jedoch nicht, bevor das Land so weit abgetrocknet ist, daß die Rümme der Pflugscharen grau zu werden beginnen. Durch die Schleppe wird auch eine dünne Krümelsticht geschaffen. Bei schwereren Böden wird man vor der Schleppe die Egge gehen lassen. Unverfüllten, toten Stellen muß der Grubber, zuweilen sogar der Pflug, der Luft neuen Zutritt gewähren. Je schwerer der Boden, um so nötiger ist dies, denn die Luft schafft den Temperaturausgleich und damit günstige Lebensbedingungen für die Bodenbakterien. Ist der Acker bereit vorbereitet, so wird leicht das Unkraut seine Keime aus dem Boden stoßen, die wir nun mit der

folgenden Saatfettbereitung bereits vor der Saat zu einem großen Teil vernichten.

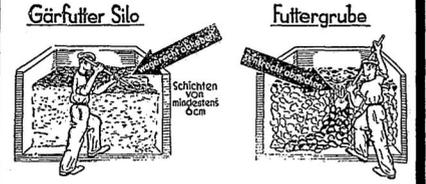
Bei der Bereitung des Saatbettes, der das Düngerstreuen vorausgehen soll, muß man darauf bedacht sein, die Bodenstruktur nicht zu zerstören. Zu häufiges Bewegen der Oberfläche ist ebenso falsch wie eine zu tiefe Bearbeitung, weil wir die Struktur dadurch zerstören und das Bakterienleben vernichten und außerdem gerade auf den leichteren Böden die Wasserfestigkeit vergebend. Erfordert die Schwere und Windigkeit des Bodens den Grubber, also eine tiefere Bearbeitung, so muß die Schleppe folgen. Auf solchen Böden sollte man nur so viel Land drilfertig vorbereiten, wie man an einem Tage einsäen kann, um bei Witterungsumschlägen, Regenfall oder starker Austrocknung doppelte Arbeit zu vermeiden.

Der Stallmist für Kartoffeln und Rüben muß, soweit er nicht schon im Herbst herausgenommen ist, sofort gestreut und untergepflügt werden. Frühjahrswind und Sonne berauben ihn sonst seiner Nährstoffe und Wirkungskraft.

Jeder Bauer sollte sich frühzeitig genug über seinen Bestellungsplan im klaren sein, damit er den Anbau der verschiedenen Pflanzen, die ja in ihren Ansprüchen so verschieden sind, weitgehend seinem Boden wie den wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen kann. Es ist erforderlich, daß auch der Anbau von Desinfektionspflanzen dabei noch viel mehr Beachtung findet.

Mit einer sachgemäßen Vorbereitung des Acker für die Frühjahrsbestellung ist der erste, grundlegende Schritt zu einer ausreichenden Ernte im Sinne der Erzeugungsschlacht getan.

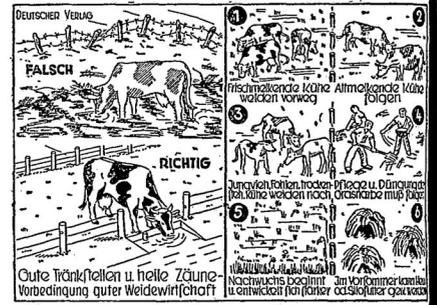
## Gärfutter richtig verwenden



## Gärfutter

Seit 1932 hat sich die Zahl der Gärfutterbehälter mehr als verdoppelt. Der Bauerhof, der heute noch keine Gärfutterbehälter besitzt, müßte spätestens in diesem Frühjahr noch den Bau eines Gärfutterbehälters durchzuführen. Für jeden ehm Behälterraum wird ein Reidsaufschlag von 4 Mt gegeben. Der Antrag auf Bewilligung des Reidsaufschlusses ist bei der Landesbauernschaft über die baulichen Beständen und Wirtschaftsberechtigten einzureichen. Bei diesen Stellen wird auch jede Unterstützung über die Einrichtung der Gärfutterbehälter erteilt. Besonders wichtig ist aber, daß Gärfutter auch richtig verwendet wird. Gärfutter wird meagerst in Schichten von mindestens 6 cm abgedeckt. Ist die Oberfläche des Behälters zu groß gemäht worden, so daß nur ganz schwache Futterstichte abgerollt werden, um den täglichen Bedarf zu decken, so wird die Oberfläche zweckmäßig geteilt. Für mehrere Tage kann man dann nur von der einen Hälfte Futter entnehmen, während die andere Hälfte mit Erde oder Decken abgedeckt ist. Sauertartoffeln, deren Verwendung in der letzten Zeit ebenfalls stark zugenommen hat, werden dagegen senkrecht abgedeckt. So bleibt die Abdeckung mit Weetren und der darüber liegenden Bedeckung immer erhalten.

## Beregelte Koppelwirtschaft



Im Sommer und Herbst eine Steigerung des Milch ertrages zu erzielen, ist es für jede größere Bauernwirtschaft notwendig, zur Ausnutzung der Weiden zu einer geordneten Koppelwirtschaft überzugehen. Die geringe Mühe für die Einteilung der Weiden und ihre Einräumung und die Anlage von Tränkefütterungen lohnt sich durch die betrieblichen wirtschaftlichen Vorteile, die jeder Bauer erzielen kann. Diejenigen Bauernwirtschaften, die schon bisher eine geordnete Koppelwirtschaft eingerichtet haben, müssen nurmehr daran denken, Rinderställe, Weidestore und Tränkefütterungen in Ordnung zu bringen, da früher bis zum Aufreifen des Viehes keine Zeit mehr dazu ist. Sehr viele Weidenbesitzer legen leider noch viel zu wenig Wert auf die Anlage einer guten Viehtränke. Die Gesundheit und Leistung der Tiere hängt aber in hohem Maße von der Aufnahme guten und reinen Wassers ab.

Nach für die Düngung der Weiden und Weiden ist die richtige Zeit, und dann muß ein sachgemäßer Weidenantrieb auf den kleinen Gruppen eingerichtet werden. Der ersten Gruppe der frühmelenden Kühe, als dritte gegebenenfalls das Jungvieh mit Fohlen folgen. Dann ist die Grasnarbe planmäßig zu pflegen und zu düngen, damit sich der Nachwuchs entwickeln kann. Im Vorjahren kann auf den Weiden einmal Heu oder Silofutter gewonnen werden. Für die Herbstausfütterung ist dann das Futter wieder nachgemacht.

## Fragelasten

Sonnenblume als Delphinium. (N. B. i. L.) Ist der Anbau von Sonnenblumen als Delphinium zu empfehlen?

Antwort: Die Sonnenblume ist eine sehr anpruchsvolle Pflanze, die einen nährstoffreichen, tiefgründigen Boden verlangt. Trockenseiten vermag sie zwar gut zu überleben, sie ist jedoch frostempfindlich und kann infolgedessen erst spät gesetzt werden. Das verfügbare Saatgut ist sehr ungleichmäßig, so daß in der Keitzeit gewisse Unterschiede bestehen. Der Anbau als Delphinium ist vorläufig nicht zu empfehlen, da die Wirtschaftlichkeit nicht gefördert erscheint.

Warzen bei Pferden. (N. S. i. G.) Wie beseitigt man Warzen bei Pferden?

Antwort: Es gibt verschiedene Warzenarten, dementsprechend bestehen auch gewisse Unterschiede bei der Behandlung. Hornwarzen sind Verhartungen, die sich von trockener Härte und hornartiger Beschaffenheit. Sie gehen nicht sehr tief in die Haut hinein. Wenn sie gestrichelt wird, lösen sie sich leicht ab, ohne, sonst kommt ein Wundchen, welches langsam ein Fortleben mit Salpetersäure, Sublimatfäule oder dergleichen in Frage. Feilwarzen sind Wucherungen der Hautpapillen, sie haben nur einen hornartigen Überzug, das Innere besteht aus einer weichen Masse. Die Bekämpfung erfolgt ebenfalls durch Abschneiden oder Abwischen. Außerdem gibt es Wucherungen des Papillarkörpers der Haut, die als Papillome, Blumentollgeschwülste oder dergleichen bezeichnet werden. Diese Gebilde sondern eine fadenförmige, stinkende Masse ab. Wenn die Blumentollgeschwülste gestrichelt sind, können sie abgestrichelt werden, der Grund wird anschließend, in vielen Fällen ist auch ein Wundchen von Glycerin in Wundtorten. Glycerin empfiehlt sich unbedingt bei der Ziehung eines Tierarztes.

## Düngungsfragen im Frühjahr

Von Dipl.-Landwirt Dr. Hans Kuehl,

Bauerliche Wertschule und Wirtschaftsberatungsstelle Bregenz.

Voraussetzung für eine geordnete Düngewirtschaft ist die rechtzeitige Aufstellung eines Düngungsplanes. Dieser muß nach jeder Pflanzung im Frühjahr, obendrein im Winter, die der zu düngenden Pflanze, Reaktionszustand — durchdacht werden. Unter Berücksichtigung dieser Punkte werden die geeigneten Düngemittel in den Plan eingeleitet und dann der Dünger bestellt und angefahren, so daß er zur Verfügung steht, wenn die Zeit zum Ausstreuen heran ist. Es ist ein unangenehmer Zustand, daß man an den Dünger erst dann denkt, wenn er gebraucht wird. Namentlich bei der Stickstoffdüngung ist es noch häufiger, so wenn die ersten Strahlen der Frühlingssonne das Wachstum zum Erwachen bringen, wird schnell zum Händler oder zur Genossenschaft gefahren und der Dünger gekauft, der gerade ab Lager ist, ganz gleich, ob er für die Verhältnisse gerade paßt oder nicht. Man ist aber keine planmäßige Düngewirtschaft, wenn man sich zunächst immer erst einmal fragt, wie es mit dem Kalziumgehalt der Böden aussieht. Ist Kalziummangel notwendig, so muß sie an die Spitze der Düngungsmaßnahmen gestellt werden. Denn Kalzium ist die Grundlage der Düngung, nur wenn der Kalziumzustand geregelt ist, können auch die anderen Sabelndüngemittel zur vollen Wirkung. Ueber den Kalziumzustand kann einig und allein die Bodenuntersuchung genaue Aufschluß geben. Man darf hier die kleine Mühe und die geringen Kosten nicht scheuen, die eine Bodenuntersuchung verursachen. Ebenso empfehlenswert, wenn auch nicht so dringend notwendig, ist es, sich ein Bild von dem Phosphor- und Kalziumgehalt des Bodens zu machen. Ist Kalzium es sich dabei heraus, daß an einem Nährstoff gespart werden kann zugunsten der anderen. Der Nährstoffspiegel bildet somit eine wesentliche Hilfe bei der Aufstellung des Düngungsplanes.

Nun zur Düngung der Wintergerste. Hat man im Herbst genügend Kali und Phosphorsäure gegeben, so ist — nur eine Kopfdüngung mit Stickstoff notwendig. Man kann hier bis zu 15 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar geben. Steht Weizen nach Rice und in Stalldung, so wird man je nach Beschaffenheit von Düng und Kleebestand 10 bis 12,5 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar rechnen können. Die Verteilung der Qualität der Kleebeste sowie die richtige Bemessung der Stickstoffgabe muß dem Gefühl des einzelnen Betriebsleiters überlassen bleiben. Häufig ist Rice eine schlechtere Vorfrucht als Kartoffeln. Ist die Gegend roßgründig, so ist die Kalziumgabe und vielleicht auch die Phosphorsäuregabe zu erhöhen. Besonders starke Kalziumgaben haben sich als Vorbeugungsmittel gegen Wolfstall bewährt. Was die Form der N-Düngung betrifft, so sind arbeitswirtschaftliche Erwägungen und Preisverhältnisse Reaktionsfragen maßgebend. Man kann recht gut Kalziumstickstoff anwenden, der aber jetzt schon drängen sein muß. Denn er muß sich umgekehrt haben und der Stickstoff muß in Salpeterform zur Verfügung stehen, wenn die Pflanzen zum Wachstum erwachen. Etwa 10 Tage vor Beginn des Wachstums — wenn der ist, weiß jeder Bauer aus Erfahrung — werden Leun- und Kalziumsalpater gestreut, ersterer auf neutralen und alkalischen, letzterer auf sauren Böden. Zu dieser Zeit müssen auch alle anderen ammoniakalischen Mischdünger, wie Nitrophoska, Am-Sup-N, Stickstoffphosphat, ausgebracht werden. Ist die Vegetation bereits erwacht, so muß man zu Kali oder Natronsalpater greifen. Ziemlich große

N-Mengen braucht auch die Wintergerste. Man kann auch hier bis zu 15 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar rechnen. Ist noch eine P-Düngung notwendig, so gibt man sie als Super- oder Phosphorsäure, weil hier die Phosphorsäure leichter löslich ist und schneller ausgenommen werden kann.

Für die Düngung des Sommerweizens gilt das gleiche wie für Winterweizen. Sommergerste braucht viel Kali, etwa 20 Kilogramm je ¼ Hektar. Wenn die Gerste als Strauchgerste verkauft werden soll, darf sie nicht zu viel Stickstoff bekommen, etwa 5 bis 7,5 Kilogramm N je ¼ Hektar in Form von Kalziumstickstoff oder schwefelurem Ammoniak. Salpater ist zu vermeiden. Safer verträgt dagegen viel Stickstoff, bis 15 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar. Bezüglich der Stickstoffform ist er nicht wählbar. Zu Rüben gibt man bis 22,5 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar. Söbere Gaben sind zwecklos. Daneben rechnet man 20 bis 30 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar. Stickstoff wird dabei in zwei Gaben, zur Bestellung und nach dem Bezahlen, die zweite Gabe stets als Natronsalpater, verabreicht. Hat man Berg- und Trogensäure zu befürchten, so gibt man zur Bestellung Borax oder borhaltige Düngemittel, wie Boraxmischphosphat oder Boraxsulfit. Bei sehr sauren Böden empfiehlt sich gegen diese Kalziumstickstoff. Kartoffeln werden bei harter Stallmischung vielfach nur auf eine Stickstoffdüngung reagieren. Bei kalziumreicher Düngung, wie vielfach im Großbetrieb, ist eine Volldüngung notwendig. Stickstoff kann man bis zu 20 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar als Kalziumstickstoff oder als schwefelures Ammoniak geben. Zu Rüben und Kartoffeln kann man auch die etwa notwendige Kalziumdüngung, und zwar zu Kartoffeln auf den Kopf.

Naps verlangt in Frühjahr eine starke Stickstoffdüngung, etwa 10 bis 15 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar als reiner Salpater, z. B. Kalziumsalpater, oder als Kalziummischphosphat, die letzteren Formen schon 14 Tage vor dem Erweichen der Vegetation. Naps verlangt im Herbst auch kaltsäurehaltigen Boden. Rüben ist etwas anpruchsvoller. Naps braucht in erster Linie Kali, etwa 30 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar. Stickstoff höchstens 5 bis 7,5 Kilogramm Kalzium je ¼ Hektar. Er ist empfindlich gegen Kalziumdüngung. Auch darf er keinen Stallmist bekommen. Man stellt den Naps am besten in zweiter oder dritter Tracht nach Stallmist. Die Phosphorsäure gibt man hier als Superphosphat, den Stickstoff als schwefelures Ammoniak. — Ganz allgemein gilt: Stickstoff lieber etwas zeitiger geben als zu spät. Die Phosphorsäuredüngung gehört im Frühjahr als Superphosphat oder Phosphorsäure auf Feld.

Nach ein Wort zur Düngung der Grünlandflächen. Auf Weiden ist mit harter Stickstoffgaben Vorsicht geboten, weil dadurch die Nährgräser einseitig gefördert werden, was gleichbedeutend mit einer Verarmung der Gasse des Heus ist. Mit einer stärkeren K-P-Düngung bei mäßiger N-Düngung wird man hier weiter kommen. Im Gegensatz hierzu muß bei der Düngung der Weiden in erster Linie die Stickstoffdüngung berücksichtigt werden, die am besten in mehreren Gaben während der Weideseit verabreicht wird.

## Erste Aussaat im Gemüsegarten

In klimatisch begünstigten Gegenden und bei nicht zu nassem Boden kann oft schon frühzeitig, im Februar, ja sogar Ende Januar, mit der ersten Aussaat von Gemüse und Rübenkräutern begonnen werden. Hauptächlich ist die Aussaat von Petersilie, Borree, Dill, Kumpel, Spinat, Schwarzwurzel, Mören, Karotten oft bereits möglich. Man muß allerdings daran denken, daß bei einer solchen frühen Aussaat bei wieder ungünstig werdendem Wetter Misserfolge eintreten können. Doch ist der Schaden gewöhnlich nicht allzu

groß. Bedeutend ist der Nutzen, wenn die frühe Aussaat eintrifft. Will man das Risiko auf sich nehmen, das stets damit verbunden ist, so ist jedoch immerhin anzuraten, diese erste Aussaat etwas tiefer in den Boden zu bringen, als man es sonst zu tun pflegt. Auch ist bei frühen Aussaaten notwendig, immer etwas Deckmaterial zur Hand zu haben, mit dem die Aussaaten bei einem Umfließen des Weeters bedeckt werden können. In klimatisch begünstigten Gegenden ist es aber auch und wünschiger Lagen haben allerdings die Gartenbesitzer recht, die von einer frühen Aussaat nichts wissen wollen.